

## Reiten mal anders

von Karen Diehn

Obwohl Islandpferde in vielem doch ein bisschen „anders“ ticken als Dreigänger, suchen ihre Reiter guten Unterricht nicht mehr nur bei speziell geschulten, gangerfahrenden Gangpferdetrainern. Viele Lehrer für sogenannte „alternativen Reitmethoden“ verzeichnen großen Zuwachs von Islandpferdefans unter ihren Schülern. Auch die traditionelleren Reitmethoden, deren Verfechter seit jeher fast ausschließlich dreigängig unterwegs sind und den Tölt teilweise sogar ablehnen, finden im Islandpferdelager immer mehr Anklang, getreu dem Motto: Islandpferdereiter kennen keine Grenzen oder Berührungängste.

Die Gründe, sich vom gelehrten Islandpferde-Mainstream abzuwenden und sich „anderen“



Auch bei den Reitweisen kennen Islandpferde kaum Grenzen. Wer es mag, reitet seinen Tölter beispielsweise nach Grundsätzen des Natural Horsemanship, Rai-Reitens oder bildet ihn wie hier in der klassisch-barocken Handarbeit aus.

Unterricht zu suchen, sind unterschiedlich. Manch ein Reiter hat Spaß an anspruchsvoller, ergänzender Weiterbildung, erwartet gezieltere Hilfe bei einem spezifischen Problem oder orientiert sich aus Frust am Bisherigen um. Andere wiederum lassen sich von einem speziellen Trainer begeistern oder wechseln, weil es in der ihrer Gegend keine Möglichkeit für qualifizierten Islandpferdeunterricht gibt.

**Töltknoten** möchte einige der alternativen Reit- und Ausbildungsmethoden, ihre Gründer und ihre Herangehensweise an die Reiterei vorstellen, ohne jedoch eine Bewertung der Methode bzw. eine vollständige Erörterung leisten zu wollen. Dass jeweilige Lehre ausdrücklich gewaltlos und pferdefreundlich ist und sich der Gesunderhaltung des Pferdes verschrieben hat, wird vorausgesetzt und daher nicht ausdrücklich erwähnt.

### The Gentle Touch (TGT)

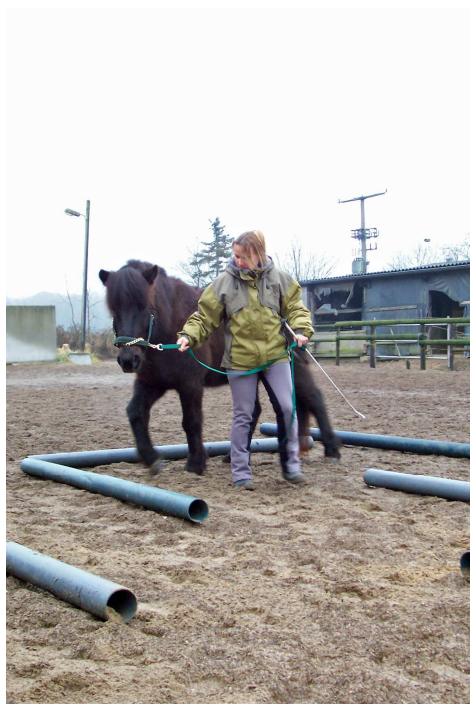
Der deutsche Ausbilder Peter Kreinberg entwickelte eine Reitmethode, die er „The Gentle Touch“ nannte. Hierin wollte er verschiedene Ausbildungstechniken aus unterschiedlichen

Reitkulturen- und Reittraditionen bündeln, wobei ihm wichtig war, die Grundlagen von Pferdeerziehung und Pferdegymnastizierung wieder miteinander zu verknüpfen, so Kreinberg. TGT soll eine Freizeit-Gebrauchsreiterei fürs Gelände und die Reitbahn bieten. Dazu gehört auch, dass Techniken der Bodenarbeit mit der Arbeit unter dem Reiter zu einem geschlossenen System zusammengefasst wurden und einander ergänzen sollen.

Kreinberg ist bei TGT wichtig, dass das Prinzip der Leichtigkeit besonders berücksichtigt wird. Ein TGT geschultes Pferd soll leichtrittig, vielseitig, in willigem Gehorsam mitarbeitend und motiviert sein. Inzwischen gibt es in Deutschland zahlreiche lizenzierte TGT-Trainer, die dieses System unterrichten. Peter Kreinberg bietet selber zahlreiche TGT-Kurse an und nimmt hier ausdrücklich auch Gangpferde an.

Infos: <http://www.thegentletouch.de/>

## TTEAM



TTEAM-Arbeit im Labyrinth mit Führkette und Tellington-Gerte.  
(Foto: privat)

Die „Tellington-Equine-Awareness-Method“, kurz TTEAM, basiert auf den verschiedenen Techniken, die die Kanadierin Linda Tellington-Jones Mitte der 70er unter anderem aus der Feldenkrais-Lehre entwickelte. Dazu gehören die TTouches als manuelle Techniken am Tierkörper, die TTeam-Bodenarbeit mit speziellen Führpositionen und Übungen und das „Reiten mit Bewusstsein“.

Die auf verschiedene Art ausgeführten TTouches sollen die Nervenenden stimulieren und gleichzeitig die Körperwahrnehmung verbessern. Die Bodenarbeit (z.B. im Stangenlabyrinth) soll die Balance und die Leistungsfähigkeit fördern. Die Arbeit unter Sattel versteht sich dann als Weiterführung dessen, was am Boden erarbeitet wurde. Dazu werden bei der TTEAM-Methode verschiedene Hilfsmittel wie das gebisslose Lindel

(Sidepull), der Balance-Zügel oder auch der Halsring verwendet.

Unterrichtet wird TTEAM von den lizenzierten TTEAM-Practitionern, die es in ganz Deutschland gibt. Vielfach ergänzen die Trainer die TTEAM-Arbeit mit dem von Peggy Cummings entwickelte Connected Riding bzw. mit dem Centered Riding nach Sally Swift.

Infos: <http://www.tteam.de/>

## Connected Riding



Connected-Riding-Instructor Anja Görzten arbeitet mit einem Wallach vom Boden aus im Connected Grundwork.

Connected Riding ist sowohl mit dem Centered Riding (Reiten aus der Körpermitte) als auch der TTEAM-Arbeit nach Linda Tellington-Jones eng verbunden. Entwickelt wurde die Methode von Peggy Cummings. Connected Riding versteht sich als ganzheitlicher Trainingsansatz und setzt auch stark auf spezielle Bodenarbeitselemente (Connected Groundwork). Das Ziel soll sein, die Selbsthaltung, den Bewegungsfluss und die Qualität der Bewegungen des Pferdes zu beeinflussen.

Ähnlich wie im System des Connected-Riding setzt Peggy Cummings darauf, durch innere Bilder und Mittel zur eigenen Körperwahrnehmung und zu einer ausbalancierten und guten Reitposition zu kommen, die es dem Pferd letztlich auch ermöglichen soll, über den Rücken zu gehen und von Anfang an die richtige Muskulatur zu entwickeln. Dabei wird auf Leichtigkeit

und einen leichten Kontakt zum Pferd besonderer Wert gelegt.

Es gibt in Deutschland bereits eine Reihe von lizenzierten Ausbildern, die diese Methode unterrichten.

Infos: <http://www.connectedriding.de/>

## Centered Riding (Reiten aus der Körpermitte)

Die Amerikanerin Sally Swift hat die Methode mit dem Ziel begründet, Reiten mit mehr Balance in der Bewegung zu ermöglichen. Im Centered Riding soll das Reiten erklär- und fühlbar gemacht werden, indem es bestimmte Bewegungen (wie z.B. die halbe Parade) für den Reiter definiert werden. Dazu wird mit bildhaften Anweisungen gearbeitet, die auch dabei helfen sollen, dass der Reiter eine verbesserte Körperwahrnehmung erhält. Die Methode geht davon aus, dass das Pferd von sich aus alle Bewegungen und Gänge ausbalancieren kann, was sich mit Reitergewicht verändere. Unter dem Sattel muss sich der Vierbeiner neu ausbalancieren und auf die Reiterhilfen reagieren, was im Wesentlichen vom Gleichgewichtsgefühl des Reiters abhängt.

Centered Riding lässt sich sowohl im Western- als auch im Spring- oder Gangpferdesattel

betreiben und ergänzt die bisher betriebene Reitmethode, kann sie aber auch gänzlich ersetzen.

Lizenzierte Instrukturen unterrichten diese Methode, die inzwischen eng verknüpft ist mit dem Connected Riding, in ganz Deutschland.

Infos: <http://www.centered-riding.org/>

### **Reiten nach Feldenkrais**

Die Methode beruht auf den Lehren des Physikers Moshe Feldenkrais, der ein System entwickelte, das über einen Bewusstseinsprozess mit dem Mittel der Bewegung das Selbstbild und die Eigenwahrnehmung verbessern soll. Feldenkrais geht davon aus, dass eine differenzierte Körperwahrnehmung dazu befähigen kann, die Bewegungsabläufe zwischen dem Reiter und dem Pferd bewusst zu steuern. Das Ziel der Methode ist es, die Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit zu schulen und zu verfeinern, um ein neue Bewegungsmöglichkeiten zu erleben. Dazu werden Lektionen am Boden und auf dem Pferd absolviert.

Feldenkrais-Lehrer finden sich in ganz Deutschland.

### **Penquitt Freizeitreit-Akademie**

Der in der Lüneburger Heide beheimatete Ausbilder Claus Penquitt entwickelte eine Reitweise, die sich aus Elementen der altklassischen, altkalifornischen und iberischen Reiterei zusammensetzt. Dabei legte er besonderen Wert auf die einfache Durchführbarkeit für Pferd und Reiter.

Die Freizeitreit-Akademie basiert im Wesentlichen auf dem Gedanken, mit gymnastizierenden Übungen, die eine Muskulatur aufbauen, das Pferd in die Lage zu versetzen, das Gewicht des Reiters langfristig ohne Schäden zu tragen. Dazu entwickelte Claus Penquitt eine Reihe von Übungssequenzen und Geschicklichkeitsübungen, die das Vertrauen fördern sollen und gleichzeitig dazu gedacht sind, das Gleichgewicht und Verständigung zwischen Pferd und Reiter zu verbessern. Zur Gymnastizierung des Pferdes nutzt Penquitt „altklassische Lektionen“, wie Schulterherein, Travers, Traversale und Renvers. Dazu wird es als unerlässlich angesehen, dass das Pferd in der Ausbildung lernt, auf leichteste Hilfen zu reagieren und auch im Gelände zuverlässig ist.

Auf dem Bundesgebiet gibt es eine Reihe von Trainerin, die von Claus Penquitt autorisiert wurden, seine Methode zu unterrichten.

Infos: <http://www.claus-penquitt.de/>



## Schule der Légèreté

Die Schule der Légèreté („Schule der Leichtigkeit“) wurde entwickelt von dem französischen Reitausbilder Philippe Karl. Die Schule der Légèreté beruht auf den Lehren alter Reitmeister, darunter François Robichon de la Guérinière, François Baucher und L’Hotte. Philippe Karls ließ sich seine Schule der Légèreté patentieren, nur von ihm ausgebildete Trainer dürfen sie



Philippe Karl bei einer Demonstration seiner Lehre und der typischen Abkauübungen in Verden 2009.

unterrichten. Der Begriff Légèreté wird auch von anderen Ausbildern (z.B. Jean-Claude Racinet) verwendet, allerdings unterscheidet sich Auslegung bestimmter Lehren hier oftmals deutlich. Zu den Grundsätzen der Schule der Légèreté gehört unter anderem ein „sprechendes“ Maul, d.h. Unterkiefer und Zunge sollen beweglich sein und eine lockernde Wirkung auf den gesamten Körper haben. Philippe Karl geht davon aus, dass nur ein kauendes Pferd entspannt ist, daher wird auf die Aktivierung des Kiefers durch Abkau- und Biegeübungen (Flexionieren) am Boden und vom Sattel aus Wert gelegt. Das Pferd soll zur absoluten Leichtigkeit an Hand und Bein des Reiters erzogen werden. Dabei werden Hand-, Zügel- und Schenkelhilfen streng getrennt. Auf eine Schenkelhilfe soll das Pferd sofort reagieren („Impulsion“), sobald eine Reaktion des Pferdes erfolgt ist, werden jedwede Hilfen

ausgesetzt bis eine weitere Aufforderung notwendig ist. Die Einwirkung geschieht nicht auf die Kinnlade, sondern in einer Linie mit der Maulspalte, also nach oben-aufwärts und niemals rückwirkend nach hinten.

Infos: <http://www.philippe-karl.com/>

## Akademische Reitkunst

Die Akademische Reitkunst möchte die Inhalte der historischen Reitakademien wiederbeleben, allerdings ist die Basis die Gebrauchsreiterei. Im Zeitalter der Renaissance wurde Reiten speziellen Akademien als eine Art Kampfkunst gelehrt. Man ritt in die Schlacht und musste mit dem Vierbeiner kämpfen können. Dazu wurden die Pferde auch in den sogenannten „Schulen über der Erde“ ausgebildet, damit das auf gezielte Springen und Auskeilen trainierte Pferd als Waffe eingesetzt werden konnte.

Der bekannteste Ausbilder der Akademischen Reitkunst ist der Däne Bent Branderup. Er gründete auch die Ritterschaft der Reitkunst, aus denen sich ein Großteil der Trainer, die in Deutschland akademische Reitkunst unterrichten, rekrutiert.

Ziel ist es, das Pferd einhändig zu reiten. Weiter ausgebildete Pferde werden auch auf blanker Kandare, ebenfalls einhändig geführt, geritten. Typisch ist außerdem die nach oben gehaltene Gerte. Das Pferd soll sich durch den Sitz und die Schenkel des Reiters führen und lenken lassen, während der Zügel nur eine lockere und leichte Verbindung von der Zügelhand zum Gebiss hat.

Am Anfang der Ausbildung setzen die Verfechter dieser Methode Balance, Losgelassenheit und Form. Wenn das Pferd gelernt hat, sich ins Vorwärts-Abwärts zu strecken, soll es durch gymnastizierende Übungen geschult werden, das Hinterbein unter seinen Schwerpunkt zu führen und Tragkraft zu entwickeln. Erst wenn das Pferd durchlässig und losgelassen ist, soll an Takt und Tempo gearbeitet werden. Unter einem losgelassenen Pferd wird ein Vierbeiner verstanden, bei dem der Reiter nicht jeden Schritt heraustreiben muss.

Am Ende der Ausbildung steht die Entwicklung von Schwung, wobei in der Akademischen Reitkunst unter Schwung „die natürlichen Schwingung der Wirbelsäule“ verstanden wird.

Infos: <http://www.brandrup.de/>

Text & Fotos: Karen Diehn / privat

© töltknoten.de 2010